

Der Wertbogen

Weitere Strategien

Es gibt eine Menge Abwechslung für den Lehrer, der an Werten arbeiten will. Ungeachtet der Klassenstufe oder des speziellen Lehrstoffes gibt es noch etliche weitere Strategien, die der Lehrer anwenden kann, um seinen Schülern bei der Wertklärung zu helfen.

Die wertklärende Diskussion

Es gibt verschiedene Arten von Diskussionen. Der Zweck einiger Diskussionen ist das Unterrichten oder die Wiederholung des Unterrichtsstoffes. Dabei kann der Lehrer auf Fehler hinweisen, ein Urteil über die Qualität der Antworten geben oder Maßstäbe für Richtigkeit und Verkehrtheit setzen. Andere Diskussionen haben die Klärung der Wertbegriffe der Schüler zum Zweck. In diesem Fall muss der Lehrer kritikfrei sein. Er soll auch vermeiden, Leitfragen zu stellen.

Für die Eröffnung einer Wertdiskussion bietet der Unterrichtsstoff viele Beispiele. Beim ersten Anzeichen von Lustlosigkeit bei den Schülern soll der Lehrer die wertklärende Diskussion abbrechen. Gut wirken einige unvermittelte Fragen, ein wenig Schweigen, das die Schüler zum Nachdenken verwenden können, einige Schülerkommentare und dann sollte das Problem für eine Weile in der Luft hängen bleiben, bevor der Lehrer mit dem Unterricht fortfährt.

Das Rollenspiel

Sehr gern wird in den Unterricht das Rollenspiel eingebaut. Da die meisten Schüler großes Vergnügen am Theaterspielen finden, wird es zur wichtigen Taktik beim Aufspüren von Werten. Die Schüler begrüßen die Gelegenheit, in einer zeitlich begrenzten und sicheren Situation eine neue Identität zu erproben. Oftmals entsteht daraus eine Fülle echter Gefühle und tiefer Einsichten. Diese bieten Nahrung für produktives Denken. Für das Rollenspiel passt jede Art potentieller oder wirklicher Konfliktsituationen, aber auch Situationen, in der die wahren Gefühle oft verhehlt werden. Der Lehrer soll dabei auf Situationen in der Schule, in der Familie, auf dem Spielplatz, bei der Arbeit achten. Nach einem Rollenspiel ist eine Diskussion in großen oder kleinen Gruppen wertvoll.

Das Simulationsspiel

Manchmal muss der Lehrer eine Situation so echt und dramatisch wie möglich konstruieren. Dazu verwendet er das Simulationsspiel. Der Zweck des Simulationsspiel ist es, dass die Schüler von der ausgedachten Situation ein echtes Gefühl, eine wirkliche Erfahrung oder Einsicht bekommen. Es geht über die Leichtigkeit bloßer Worte hinaus. Da unsere Schulen den Verstand oft zu sehr betonen, ist es für den Lehrer nützlich, Gefühle zu identifizieren. Simulationsspiele bewirken Lernvorgänge, die stärker sind und eine längere Wirkung haben als fast jede andere Taktik.

Die Zickzack-Lektion

Das Interesse an einer Diskussion kann der Lehrer durch eine sogenannte Zickzack-Lektion fördern. Zuerst identifiziert der Lehrer einen Wertbereich, von dem er glaubt, dass die Schüler von ihm keine genügend klare Vorstellung haben, dann stellt er als Einleitung einige harmlose Fragen, die die Neugierde der Schüler wecken, um dann plötzlich zum Kern des Wertproblems vorzustoßen. Der Lehrer kann in eine Rolle schlüpfen, die nicht seine wirkliche ist, nur um einen Standpunkt zu vertreten, der auf andere Weise nicht sichtbar wird. Als „Advokat

des Teufels“ kann er extreme und entscheidende Behauptungen aufstellen, die das Interesse der Kinder wecken, zum Nachdenken herausfordern und damit den Kindern helfen, zu tieferem Verständnis und klareren Werten zu kommen.

Das Wertkontinuum

Eine sehr ähnliche Absicht verfolgt die Strategie des Wertkontinuums. Es bietet ein Verfahren an, durch das die Identifizierung von Alternativen vereinfacht wird und trägt dazu bei, das Entweder-Oder-Denken zu überwinden. Klasse und Lehrer einigen sich auf zwei entgegengesetzte Standpunkte zu einer Angelegenheit. Die Aufgabe der Schüler besteht nun darin, viele Standpunkte zu diesem Thema herauszufinden, um sie dann auf dem Wertkontinuum oder der Wertlinie anzuordnen. Das Verfahren kann auch ohne Diskussion angewendet werden. Es zwingt die Schüler, tief und vorurteilsfrei nachzudenken. Der Lehrer kann Probleme behandeln, ohne schulmeisternd zu wirken, und Alternativen ins Gespräch bringen, ohne den Anschein zu erwecken, dass er eine bevorzugt. Das Wertkontinuum ist sehr brauchbar für die Klärung von Wertbegriffen.

Die Ideen-Blätter

Eine Strategie, die direkt auf die Interessen der Schüler abzielt, sind die Ideen-Blätter. Jede Woche erhält der Schüler ein Blatt, worauf er einen für ihn wichtigen Gedanken niederschreibt. Hin und wieder liest der Lehrer Ideen-Blätter vor. Schüler hören sich gern aufrichtige Gedanken ihrer Mitschüler an und üben auch meist lebhaft Kritik. Der Lehrer kommt durch die Ideen-Blätter mit Schülern in Kontakt, die interessante und wichtige Dinge tun und hört vielleicht von Alternativen oder Konsequenzen im Leben, die er zuvor nicht in Betracht gezogen hat. Das Vorlesen von Ideen-Blättern ist eine der anregendsten und produktivsten Tätigkeiten im Unterricht, was die Wertklärung anbetrifft.

Der Lehrer kann auch die Inhalte der Ideen-Blätter im Aufsatzunterricht verwenden.

Die Verhaltensliste

In Ergänzung des Ideen-Blattes kann der Lehrer eine Verhaltens-Liste einführen. Auf diese schreibt der Lehrer eine Reihe von Fragen, von denen er das Gefühl hat, dass sie den Vorgang der Wertklärung und das wertbezogene Denken fördern. Die Verhaltens-Listen stellen eine wichtige Methode dar, den Schülern zu helfen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, positiver, sinnvoller und selbstbewusster zu leben und in konsequenter Art und Weise eine Beziehung zwischen Gedanken und der Art, wie sie die Wochen, Tage und Stunden verbringen, zu prüfen.

Chiffrierte Schüleraufsätze

Jeder Lehrer ist damit vertraut, schriftliche Arbeiten auf Grammatik, Rechtschreibung und Ausdruckfehler hin zu korrigieren, er soll jedoch auch die Werte in den Schülerarbeiten mit Kennzeichen versehen.

Der Lehrer kann die Arbeiten auch durchlesen, um nach Äußerungen zu suchen, die einen Wert-Indikator verraten. Schriftliche Arbeiten, die dazu geeignet sind, den Schüler wertbezogene Äußerungen zu entlocken, werden „Chiffrierte Schüleraufsätze“ genannt.

Der autobiographische Fragebogen

Von höchster Bedeutung ist es, wenn die Nutzung der Zeit mit den Werten eines Menschen übereinstimmt. Der Mensch tut wirklich das, worauf er Wert legt und legt Wert auf das, was er tut. Jedoch lebt nicht jeder auf einer solchen Stufe der Klarheit. Für viele junge Menschen

besteht jedoch eine sichtbare Kluft zwischen dem, was sie mit ihrer Zeit anfangen, und dem, worauf sie angeblich Wert legen. Diese Kluft wird beleuchtet und oft wenigstens teilweise von jenen Schülern ausgefüllt, die eine Zeit-Kontrolle durchführen.

Um soviel als möglich über einen Schüler zu erfahren, kann sich der Lehrer eines autobiographischen Fragebogens bedienen und seine Schüler ermutigen, die Fragen über die Auskünfte will, zu beantworten. Die Gruppe der schriftlichen Arbeiten ruft Gedanken und Probleme ins Bewusstsein, die die Schüler als für sie wichtig erkennen.

Das öffentliche Interview

Eine der dramatischeren Werttechniken nennt sich das öffentliche Interview. Der Lehrer kann es bereits in der Grundschule einführen.

Ein Freiwilliger wird gebeten, ein Thema zu wählen, sich auf den Sessel des Lehrers zu setzen und sich von ihm interviewen zu lassen. Der Schüler kann das Interview jederzeit abbrechen. Ein Interview kann jedoch nur in einer Klasse mit einer Atmosphäre der Akzeptanz, der Sicherheit und der Wärme durchgeführt werden. Niemand darf verurteilen oder gar spotten. Das öffentliche Interview ist eine wirksame Technik, um mehr Menschlichkeit in die Klasse zu bringen.

Öffentliche Interviews sind keine alltäglichen Ereignisse, dazu sind sie zu stark wirkend. Sie verfolgen einen zweifachen Zweck: erstens verleiht es dem einzelnen Schüler Befriedigung und das Gefühl der Wichtigkeit, weil er Hauptattraktion ist, zweitens stellt es dem Klassenlehrer ein Mittel zur Verfügung, einander besser kennen zu lernen und das Verständnis für andere zu verbessern. Der sorgfältige Aufbau des öffentlichen Interviews macht es auch geeignet für hitzig erregte Situationen in der Klasse. Der Lehrer kann z. B. zwei sich prügelnden Kindern helfen, auf intelligente Weise mit ihrem Problem fertig zu werden.

Lehrer setzen im Laufe ihres Berufslebens verschiedene Arten von Interviews ein: Das Eltern-Interview, um Informationen zu erhalten, das Unterrichts-Interview, um ein Kind zu prüfen und auch das Entscheidungs-Interview, das für klärende Antworten und Techniken besonders gut geeignet ist.

Ein Schüler, der eine Entscheidung zu treffen hat und der zum Lehrer kommt, um Hilfe und Rat zu erbitten, lässt sich auf ein Interview zur Entscheidungsfindung ein. Es gibt leider eine große Zahl von Schülern, die niemanden haben, mit dem sie ihre Probleme besprechen können. Im Hinblick auf die vielen verwirrenden Entscheidungen, mit denen sich Kinder von heute plagen, dürfte die Bedeutung des Entscheidungs-Interviews beträchtlich sein. Das Entscheidungs-Interview entsteht aus dem Wertklärungsverfahren.

Der Lehrer stellt Fragen, erteilt keinen Rat und akzeptiert die Probleme der Schüler.

Ein solches Vorgehen entspricht der Werttheorie. Je respektvoller ein Lehrer zuhören kann, umso mehr werden die Schüler um Hilfe in persönlichen Entscheidungen zu ihm kommen.

Die Abstimmungstechnik

Eine Technik, die dem öffentlichen Interview gleicht, ist die Abstimmungsstrategie. Der Lehrer stellt eine Reihe von Fragen und die Schüler geben durch Handheben ihren Standort bekannt, der an die Tafel geschrieben werden kann. Die Abstimmungstechnik legt auf geschickte Weise Probleme und Fragen bloß. Eine einfache Abstimmung, bei der niemand außer dem Lehrer spricht, kann zu einer Menge klärenden Denkens führen.

Die Fünfminutenrede ohne Kommentar

Wenn ein Lehrer die Technik der „Fünfminutenrede ohne Kommentar“ anwendet, gewährt er einem Schüler bis zu fünf Minuten, um der Klasse eine Erklärung abzugeben. Die Erklärung spiegelt etwas für den Schüler Wichtiges wider, etwas, das er anderen gern mitteilen möchte. Oft ist es etwas, das zutiefst im Zusammenhang mit seinem Wertesystem steht, manchmal ist es ein kritischer Kommentar.

Oft ist die Erklärung stark positiv, sie kann aber auch gefühlsbetont sein, auf jeden Fall ist sie charakteristisch für den Schüler und darf vom Lehrer in keiner Weise zensuriert werden. Was gesucht wird, ist die freie Aussprache. Wenn ihre Werte wachsen sollen, müssen die Menschen öffentlich bestätigen, woran sie glauben. Das Gewicht liegt auf der Stärkung der eigenen Werte. Jeder Schüler hat mit der „Fünfminutenrede“ die Chance, dass ihm die Klasse fünf Minuten zuhören muss, und dass der Lehrer die Gedanken des Schülers respektiert.

Schülerberichte

Die Werttheorie zeigt eine Möglichkeit auf, Schülerberichte oder Buchbesprechungen durch persönliches Auswählen und Hochschätzen zu neuem Leben und erzieherischem Nutzen zu erwecken. Schülerberichte, ob sie als Einzelbericht oder Gruppenarbeit abgefasst sind, brauchen nicht langweilig und geistlos zu sein. Sie können das Verständnis für Themen, mit denen man sich befasst, vertiefen und zur Übung für die Schreib- und Nachforschungsfähigkeiten werden und gleichzeitig auch interessant sein und die Wertklarheit fördern.

Literatur :

Harecker, Gabriele: Werterziehung in der Schule.- Wien: WUV, 1991

Harecker, Gabriele: Werterziehung in der Schule.

 Wege zur Sinnfindung im Unterricht:

 Wien: WUV, 2000